Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 292 Herford, Mittwoch, den 13. Dezember **1916**

Ein Friedensangebot Deutschlands.

Ein Armeebefehl des Kaisers. — Der Reichskanzler über den schicksalsschweren Schritt.

TU. **Berlin, 12. Dezbr. (Amtlich.)** Seine Majestät der Kaiser hat folgenden

Armeebefehl

erlassen:

„Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe Ich und die Herrscher der treuverbündeten Staaten dem Feinde ein

Friedensangebot

gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, lasse Ich dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde Stand zu halten und ihn zu schlagen

Großes Hauptquartier, 12. Dez. 1916.

Wilhelm. I. R."

An das deutsche Heer!

Vorstehende Ordre ist auch an die Kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender Allerhöchster Ergänzungsordre:

„Diese Ordre richtet sich auch an Meine Marine, die alle ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.

Wilhelm. I. R."

Die Reichstagssitzung.

Berlin, 12. Dez. In der heutigen Reichstagssitzung ergriff der Reichskanzler nach Erledigung des Einlaufs das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde war der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern Ihrem Präsidenten anheimgegeben wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich fast über Erwarten schnell erfüllt.

Ich werde mich kurz fassen.

Rumäniens Eintritt

in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufrollen. Gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere Westfront durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Oesterreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet als je zuvor. (Beifall.) Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuge smit Reserven an Menschen und Material besser ausgestattet, als es früher war.

Gegen alle italienischen Konversionen ist sehr nachdrücklich vorgesorgt, und während an der Somme und auf dem Karst das Trommelfeuer erdröhnt, während die Russen gegen unsere Ostfront in Siebenbürgen anstürmen, hat Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohnegleichen und mit Truppen, die im Wetteifer mit ihren Verbündeten in Kämpfen und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben, die Front unserer Feinde durchbrochen und die feindliche Hauptstadt genommen.

Und

Hindenburg rastet nie.

Die militärischen Operationen gehen weiter. Zugleich mit den Schlägen des Schwertes ist unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Oele usw. sind in Rumänien in unsere Hände gefallen (Beifall). Trotz aller Knappheit wären wir auch mit unseren eigenen Mitteln ausgekommen, jetzt aber steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. (Lebhafter Beifall.)

„Und den Taten auf dem Lande reihen sich vollgültig die Heldentaten unserer Unterseeboote an. (Bravorufe.) Das Hungersgespenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht los.

Meine Herren, als nach Verlauf des ersten Kriegsjahres Se. Majestät der Kaiser sich an das deutsche Volk in einer offiziellen Kundgebung wandte, sprach er das Wort: Großes Erleben macht ehrfürchtig und fest im Herzen.

Niemals ist unser Kaiser und unser Volk anderen Sinnes gewesen. Die geniale Führung und die unerhört heldenhaften Leistungen unserer Truppen haben eherne Tatsachen geschaffen. Auch die innere Kriegsmüdigkeit war ein Trugschluß unserer Feinde. Mitten im Drange der Kämpfe da draußen hat der Reichstag in dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst eine neue Schutz- und Trutzwehr schaffen helfen. Hinter dem kämpfenden Heere steht das erbeitende Volk. (Bravorufe.) Die

Riesenkräfte der ganzen Nation

sind wirksam für das eine gemeinsame Ziel; nicht eine belagerte Festung finden unsere Feinde, wie sie sich dachten, aber ein ganz gewaltiges, festgeordnetes Heerlager mit unerschöpften Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich, das treu und fest verbündet bleibt mit seinen kampferprobten Waffenbrüdern, unter österreichischen, türkischen und bulgarischen Fahnen. Unbeirrt um die Reden unserer Feinde, die uns bald Welteroberungspläne, bald verzweifelte Angstrufe nach Frieden andichten, werden wir auf dem bisherigen Wege weiterschreiten, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für das Dasein unseres Volkes, für seine feste und gesicherte Zukunft, aber auch bereit, um diesen Preis die Hand zum Frieden zu bieten, denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volke und vor der Menschheit. (Stürmisches Bravo!) Unsere Erklärung der Friedensbereitschaft ist wiederholt von unseren Feinden mißachtet worden. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen.

Meine Herren! Nach der Verfassung lastete am 1. August 1914 auf Sr. Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluß so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen gefaßt werden mußte: Der Befehl zur Mobilisierung, der uns durch die russische Mobilisierung abgerungen war. Während der langen und schweren Kriegsjahre ist Seine Majestät der Kaiser einzig von dem Gedanken erfüllt, wie dem festgesicherten Deutschland nach siegreich ausgefochtenem Kampfe wieder der Friede bereitet werde. Niemand kann dies besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. Seine Majestät der Kaiser ist nun der Ueberzeugung, daß jetzt der

geeignete Zeitpunkt

gekommen ist für eine offizielle Friedensaktion. Seine Majestät der Kaiser hat deshalb in vollem Einvernehmen und in Gemeinschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Immer wieder sich erneuernder Beifall.)

Meine Herren! Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz eine entsprechende, an unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittlung übergeben. Das gleiche geschieht heute in Wien, Konstantinopel und Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Seine Heiligkeit der Papst werden von unseren Schritten unterrichtet. Die

Note hat folgenden Wortlaut:

„Der furchtbarste Krieg den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit beinahe 2½ Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften und droht dem geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz des Beginnes des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen, und unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand.

Auch der jüngste Ansturm am Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden, und die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt.

Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die verbündeten Mächte gezungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu denen der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zerschmettern oder zu vernichten. Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und Wirtschaftskraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum Aeußersten fortzusetzen (lebhafte Zustimmung), aber gleichfalls von dem Wunsche beseelt, weiteres Blutvergießen zu verhüten (lebhafte Zustimmung), schlagen die Vierverbündeten vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem Kampfe ein Ende zu machen. (Stürmischer Beifall.)

Die Vorschläge, die ihre Vertreter zu diesen Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Versöhnung der Kampf fortdauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Stürmischer Beifall.) Sie lehnen aber feierlichst jede Verantwortung vor der Menschheit und vor Gott ab. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Machtfrage des Weltkrieges auf. Jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Lebhaftes Bravo.) Wie die Antwort lauten wird, warten wir mit Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleihen. (Stürmische Bravorufe.) Lehnen die Feinde ab, wollen sie die Weitenlast von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte hinein jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufflammen gegen Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.)

In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchtränkt vom Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für ihre Heimat. Menschenwitz und Menschenhand können in diesem Völkerringen, das alle Schrecknisse irdischen Lebens, zugleich aber auch alle Größe menschlichen Mutes und menschlichen Willens in bisher ungesehener Weise enthüllt hat, nicht bis an das Letzte heranreichen. Gott wird richten! Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

•

Abg. Dr. Spahn (Zentrum): Nach der Rede des Herrn Reichskanzlers beantrage ich die Vertagung der Sitzung, und zwar mit der Ermächtigung für den Präsidenten, die nächste Sitzung anzuberaumen.

Abg. Bassermann (natl.): Wir stehen vor einer hochbedeutsamen Rede des Reichskanzlers und vor einer Handlung der Reichsregierung von einer Tragweite, die sich heute in ihrem vollen Umfange noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde haben den Wunsch, in eine Besprechung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht, um in langen Reden dazu Stellung zu nehmen, aber doch, um unseren Standpunkt in einer Erklärung niederzulegen. Daher widerspreche ich dem Antrag Spahn, und rege meinerseits an, entweder morgen eine Sitzung zur Besprechung der Rede des Reichskanzlers abzuhalten, oder wenn die Herren das vorziehen, in einer Abendstunde — etwa um 5 Uhr — diese Sitzung fortzusetzen und dann in die Besprechung einzutreten.

Abg. Westarp (kons.): Ich schließe mich namens meiner Freunde dem Antrage des Abg. Bassermann an.

Abg. Ledebour (soz. A.-G.): Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir uns dem Antrage des Abg. Bassermann anschließen (Heiterkeit) und auch dem Antrage des Grafen Westarp. Ich hoffe, daß aus dem Hause genügende Zustimmung kommen wird, damit dieser Antrag angenommen wird.

Der Antrag Spahn wird angenommen. Damit sind die Anträge der Abgg. Bassermann und Graf Westarp erledigt.

Präsident Dr. Kaempf schließt die Sitzung mit den Worten: Ich glaube, in diesem historischen Moment der Anschauung des Reichskanzlers und ganzen Volkes mit den Worten Ausdruck zu geben: Die Reichsregierung wird für ihre weitausschauende, volkstümliche und große Politik Volk und Volksvertretung stets einmütig hinter sich haben. (Beifall.) Damit, meine Herren, schließe ich die Sitzung. — Schluß 2¼ Uhr.

Wir danken dem Kaiser!

Dank sei dem Kaiser ausgesprochen und seinen Verbündeten für die neue Kundgebung ihrer Friedensbereitwilligkeit. Einen schicksalsschweren Entschluß in schicksalsschwerer Stunde hat der Reichskanzler im Reichstag das offizielle Friedensangebot genannt, das er am Dienstag morgen durch die Berliner Vertreter von Spanien, den Vereinigten Staaten und der Schweiz an alle unsere Feinde übermitteln hat. Wie im Reichstag wird dieses Anerbieten zum Frieden und zur Versöhnung überall im deutschen Volke, an den Fronten wie daheim mit großer Genugtuung aufgenommen werden. Zur rechten Stunde und im geeigneten Moment wird der ganzen Menschheit ein herrliches Weihnachtsgeschenk in Aussicht gestellt. Nur der Starke kann so wie hier der Kaiser mit seinen Verbündeten erbitterten Feinden die Hand zum Frieden entgegenstrecken. Wir stützen uns auf unsere Stärke bei unserem Friedensangebot. Der Zeitpunkt hierfür ist für uns militärisch ebenso günstig wie wirtschaftlich. Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sondern ist besser ausgestattet als früher. Im Osten ist unsere Lage noch besser. „Und Hindenburg rastet nicht". Dabei steht unsere wirtschaftliche Sicherheit heute außer alle Frage, während die Feinde das Hungergespenst, das sie gegen uns aufrufen wollten, nun selber nicht los werden. Die durch den vaterländischen Hilfsdienst geschaffene neue Schutz- und Trutzwehr zerstört die Hoffnung unserer Feinde auf unsere innere Kriegsmüdigkeit. Hinter dem herrlichen Heer steht das arbeitende Volk.

Wie wird das deutsche Friedensangebot im Ausland aufgenommen werden. Es kann nicht ohne Eindruck bleiben auf die Völker draußen. Diese müssen an den Ernst und die Ehrlichkeit unserer

Friedensaktion glauben. Die Versicherung in unserem Friedensangebot, daß wir nicht darauf ausgehen, unsere Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten, muß im feindlichen Ausland den Zorn wecken gegen Regierungen, die jetzt noch darauf dringen wollten, das Blutvergießen um jeden Preis fortzusetzen. Wie die Kabinette des feindlichen Auslandes sich auch entschließen mögen, davon müssen unsere Feinde überzeugt sein, daß wir, wenn unser Friedensangebot abgelehnt werden sollte, getragen von dem Bewußtsein militärischer und wirtschaftlicher Kraft bereit sind, den aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen. Darüber kann nach den Beifallskundgebungen, die diese ernsten Worte des Kanzlers am Dienstag im Reichstag fanden, im feindlichen Ausland auch nicht der allergeringste Zweifel obwalten.

Schon heute steht fest: Deutschland hat mit seinem Friedensangebot einen starken moralischen Erfolg errungen. Die günstige Wirkung auf die Neutralen kann nicht ausbleiben. Wir sind unserer Gewissenspflicht gefolgt. Wir haben den ernsthaften Versuch gemacht, gegenüber der von unsern Gegnern aufgerollten Machtfrage des Weltkrieges die Menschheitsfrage des Friedens zu stellen. Wollen die Feinde auch heute noch die Fortsetzung des Krieges, dann müssen sie, wie der Reichskanzler sich ausdrückte, die Weltenlast von all dem Schrecklichen auf sich nehmen, was dann noch kommen wird.

Dem Reichskanzler kann die Anerkennung nicht versagt werden, daß er das seinige getan hat, um dem deutschen Volke den Frieden wiederzugeben. Dabei muß berücksichtigt und hervorgehoben werden, daß hier die politische Leitung in vollem Einverständnis und Einklang mit der militärischen gehandelt und daß jeder Gedanke an Dissonanzen zwischen der Wilhelmstraße und dem Hauptquartier ausgeschlossen erscheint.

Schon in den nächsten Tagen werden wir hören wie unser Friedensangebot gewirkt hat. Die Vorschläge, die Deutschland und seine Verbündeten zu Friedensverhandlungen mitbringen, sind nach den Worten des Reichskanzlers darauf gerichtet, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu fördern. Schlagen die Feinde nicht in die entgegengestreckte Hand, so werden sie fühlen müssen die Wirkung des Armeebefehls des Kaisers an das deutsche Heer: „Ob das mit dem Friedensangebot verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen."

•

Der Friedenskundgebung des Reichskanzlers folgte im Reichstag ein eigenartiger Vorgang. Eine politisch seltsam zusammengesetzte Gesellschaft, als deren Wortführer die Abgg. Ledebour, Bassermann und Graf Westarp auftraten, hatte nicht das Gefühl, die Wucht der Friedenskundgebung voll auswirken lassen zu müssen, sie versuchten wieder eine Gelegenheit herbeizuführen, um Bedenken aller Art zu äußern und Kritik zu üben an einer Tat von welthistorischer Bedeutung. Sie forderten eine Besprechung des Friedensangebotes. Das war ein gefährliches Unternehmen. Eine solche Debatte hätte sehr leicht dem Auslande die Hand bieten können, die sorgsam zwischen den militärischen und politischen Beratern des Kaisers und seiner Verbündeten erwogene Friedenskundgebung zu diskreditieren und abzuschwächen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erkannte diese Gefahr und stimmte mit der Fortschrittl. Volkspartei und dem Zentrum für eine Vertagung des Reichstags. Gegen die von diesen drei Fraktionen gebildete große Mehrheit vermochten auch im Bunde mit der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die Nationalliberalen und Konservativen nichts auszurichten, die am Dienstag am Königsplatz denselben Fehler begehen wollten, den sie vor kurzem in der Prinz Albrechtstraße begangen haben, als sie im preußischen Abgeordnetenhause eine Debatte über das polnische Problem entfesselten, von der heute alle Welt überzeugt ist, daß sie überaus schädlich gewirkt hat.

Die Umwälzung der Politik der Entente.

TU. Budapest, 13. Dez. Zu den großen Umwälzungen der Politik der Ententestaaten erfährt der Sofioter Vertreter des „Az Est" von maßgebender Seite: Obschon die Niederwerfung Rumäniens zweifellos den Anlaß zu den Umwälzungen in der Ententepolitik gab, haben diese doch tiefere Ursachen. Die Leiter der Politik der Zentralmächte erklärten mehrmals, daß mit dem gegenwärtigen Stand des Kriegs alle politischen und Kriegsziele erreicht wurden. Demgegenüber gelangte die Entente immer mehr zu der Ueberzeugung, daß sie weder im Westen noch im Osten eine günstige Entscheidung erzielen kann und deshalb müsse sie ihr bisheriges Programm einer Revision unterziehen. Daß anstelle Greys der ruhigere, philosophische denkende Balfour getreten ist, ist ein Zeichen des neuen Kurses. Treffend bezeichnet die „Kambana" Balfour als einen Staatsmann aus der Schule Salisburys.

Die ungeheure Kraft Deutschlands.

Eine englische Stimme.

fd. Aus dem Haag, 13. Dez. Die englische Ministerkrise hat eine Reihe von Aeußerungen hervorgerufen, die vor einiger Zeit für unmöglich gehalten wurden. So sagte, wie die „Daily News" mitteilt, Lord Derby: "Wir wollen einen Blick auf die Karte werfen. Ueber Europa und Westasien erstreckt sich heute ein ungeheures Deutschland, 2500 Meilen lang, von Ostende bis Bagdad. Ein Deutschland, das für Missetaten stärker organisiert ist, als das napoleonische Reich in seiner höchsten Blüte. Dieses Deutschland ist geschlossen. Durch ein ungeheures Eisenbahnnetz und durch seine Energie kann es erreichen, daß es sich selbst genügt und es kann das britische Reich in Aegypten und am persischen Golf bedrohen.

Für dieses Anwachsen des deutschen Reiches macht die „Daily Mail" vor allen Dingen Lord Haldane verantwortlich, der es versäumt habe, die englischen Hilfsquellen zu eröffnen.

•

TU. Haag, 12. Dez. Die liberale „Westminster Gazette" veröffentlicht entgegen ihrem bisherigen Verfahren an erster Stelle ihre Korrespondenz: Deutsche Stimmen über die Sicherung des Weltfriedens. Das Blatt stellt fest, das Ziel Deutschlands sei nach der Organisation seiner jetzigen Militärmacht die Organisation des Friedens. Das Blatt fährt fort: Wir haben hier nur einige der wenigen typischen Aeußerungen gebracht, aber unsere Presse erwähnt sie sozusagen nie, und ebenso verfährt die deutsche Presse gegen uns. Man bekommt den Eindruck, daß die kämpfenden Völker ihre Hände ausstrecken voll Sehnsucht nach dem andern Ufer, aber ohne Hoffnung, weil ihre Stimme nicht hinüberhallt. Wenn wir in England nicht das hohe Ziel vergessen hätten, das uns bei Kriegsausbruch erfüllte, würden wir diese wachsende innere Entwicklung Deutschlands als einen Triumph des Geistes, größer als irgend einen militärischen Erfolg, feiern; denn in dem Verlangen, den Weltfrieden zu wahren, liegt der Sieg des Zieles, für das wir in den Kampf eingetreten sind.

Griechenland hat Lebensmittel genug.

fd. Sofia, 13. Dez. Laut Athener Meldungen läßt sich Griechenland durch die am 8. Dezember begonnene Blockade nicht einschüchtern. Wenn sie die Aushungerung Griechenlands bezwecken solle, so folgt sie vergeblichen Hoffnungen, da Griechenland reichlich mit Lebensmitteln versehen ist.

Nur noch ein Karpathenpaß in rumänischen Händen!

fd. Sofia, 13. Dez. „Az Est" meldet, daß die rasche Verfolgung der rumänischen und russischen Truppen in Ostrumänien von Erfolg begleitet sei. Die rumänischen Divisionen, die am Predeal- und Altschanz-Paß von uns umzingelt wurden, sind teilweise vernichtet worden, teils in Gefangenschaft geraten. Die Verbündeten besetzten zwei wichtige Karpathenwege, welche für die Fortschritte der Operationen von größter Bedeutung sind. Von sämtlichen Pässen in den Südkarpathen befindet sich nur noch der Bodzapaß in rumänischen Händen, jedoch haben unsere Kolonnen auch diesen Paß bereits erreicht. An allen übrigen Fronten dringen unsere Truppen, ohne Widerstand zu finden, vorwärts.

Wieder 10 000 Rumänen gefangen genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde der Somme erfuhr die seit Ende November erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer, ohne Infanterietätigkeit.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Geglückte Patrouillenunternehmungen am Stochod brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Baba Ludowa, sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im Mestecanesci-Abschnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotosultales setzte der Russe nach vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

•

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Kampffortschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in unserm Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen

über 10000 Gefangene,

mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententetruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutschen und bulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere, blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

Berlin, 12. Dez., abends. Im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Walachei siegreicher Fortschritt gegen Rumänen und Russen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Walachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in Linie Urziceni-Mizil vorgedrungen. Es werden täglich mehrere Tausende von Gefangenen eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die russische Angriffstätigkeit im Grenzraum westlich und nordwestlich von Ocna ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen, ein von ihm vorgestern errungener örtlicher Erfolg duch Gegenstoß wettgemacht. Auf der Sattelhöhe von Valeputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Dem um 1 Uhr früh ohne jede Artillerievorbereitung eingesetzten Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere, durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Stürme. Die russischen Kolonnen brachen, dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchweg vor unseren Hindernissen zusammen und flüchteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch im Ludowa-Gebiet und auf den Smotrec blieben mehrere starke Angriffe erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den k. und k. Streitkräften ist nichts von Bedeutung geschehen.

•

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.



Denkt an uns! Sendet

Salem Aleikum

(Hohlmundstück)

Salem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.

Preis: Nr. 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

32] (Nachdruck verboten.)

Marmelhaus, am 3. September.

Diese Nacht habe ich wunderbar schön geschlafen und so lieblich geträumt wie lange, lange nicht — und doch hatte ich mich in Schlaf geweint. Aber das war es ja, was ich mir beides seit Monaten so ersehnt hatte! Ich fühle mich heute erquickt. Doktor Klaus war mit meinem Puls und Aussehen sehr zufrieden . . was kümmert mich mein Aussehen! — In mein Herz war ein kleiner Sonnenstrahl gefallen. Tante sagte mir gestern plötzlich:

„Flore, Deinem Vater ist es leid, daß er hart gegen Dich war."

„Der gute Papa!" sagte ich, „er war nicht hart, er war nur so — schrecklich — vernünftig" . . .

„Er weiß es jetzt doch nicht, ob er sehr vernünftig handelte. Er sagte mir heute — hätte ich gewußt, daß sie sich's so zu Herzen nehmen würde, so hätte ich vielleicht nicht die Kourage gehabt, so ohne weiteres Nein zu sagen."

Ach, wie wohl that mir schon der Gedanke an diese Möglichkeit!

„Weißt Du, daß er mir einmal geschrieben hat?"

Mein Herz begann wie rasend zu klopfen. Ich streckte flehend beide Hände aus:

„Tante, Tante! — Wo ist der Brief!"

„Ja, den möchtest Du wohl haben! Na, ich denke, daß, wenn Dein Vater es erlaubt, Dir der Brief ja nicht schaden wird!"

„Den Brief!" bat ich nur zitternd.

Da ging sie hinaus. — Ich war so aufgeregt, so außer mir — ich sprang auf und ging im Zimmer hin und her, so daß Dore es im Nebenzimmer hörte und hereinkam, aber ich hörte nicht auf ihre Ermahnungen, ich lief Tante entgegen, die wiederkam und mir den Brief — seinen Brief abgab und dazu bemerkte: Also Dein Vater hat's erlaubt!

Im Moment habe ich kaum auf diese Worte geachtet, so überselig machte mich der Besitz des Briefes, in welchem er Tante so dringend um Nachrichten über mein Befinden bat, da er von meiner Erkrankung gehört habe.

„Flore," sagte Tante, „es war viel von ihm, daß er mir schrieb, nachdem ihm Dein Vater Deine Hand verweigert hatte. Es beweist, daß er Dich sehr liebt!"

Ich küßte den Brief und weinte vor Freuden . . . Das Glück stand noch einmal auf aus seinem Grabe und schien mich anzulächeln.

„Hast Du ihm geantwortet, Tante?"

„Natürlich — und ich that noch mehr. Ich habe ihm das kleine Bild von Dir geschickt, was Nore vor einem Jahre malte . . . es ist recht gut. Ich wollte ihm eine Freude machen, aus der er sehen konnte, daß ich wenigstens immer auf Eurer Seite war, trotz aller Strenge!"

„Und da — Tante! — Du hast noch einen Brief von ihm!"

„Nicht so überstürzt, Demoiselle Nichte!" wehrte sie . . . aber dabei zog sie den Brief aus der Tasche.

Er war vom 15. August datiert. Oh welch ein Brief . . . so ganz anders wie der erste! — Er dankte Tante mit so lieben Worten für das Bild, welches ihn beglückt und entzückt habe, wie Nichts wieder, seit er das Original zuletzt gesehen . . . „oh wie ich sie immer vor mir sehe in ihrer unaussprechlich. Lieblichkeit, die mir wie eigens nur für mich geschaffen erschien. Sie ist mir vom ersten Augenblick an das Ideal gewesen, wie es mir seit meinen Knabenjahren als Inbegriff aller weiblichen Schönheit vorgeschwebt hat — und dabei noch solch ein Engel an Sanftmut! Aber das gehört alles zusammen. Ich habe Martergualen durchlebt, seit das Vorurteil ihres harten Vaters sie mir geraubt hat, die ich auf Händen getragen und glücklich gemacht hätte, wie noch kein Weib glücklich wurde! — Seit ich dies Bild in seinen zarten Aquarellfarben vor mir habe, Linie um Linie mit der Wirklichkeit vergleiche und tausend Erinnerungen an selige Augenblicke des Anschauens wach werden, ist die Sehnsucht wieder mit doppelter Heftigkeit erwacht und ich fühle es täglich, daß ich diesen Zustand der Ungewißheit nicht mehr lange werde ertragen können. Trotzdem danke ich Ihnen, verehrtes gnädiges Fräulein, nochmals aufs wärmste für das Bild."

Ich las und las und vergaß alles um mich her. Ach wie labte jedes Wort die Seele . . . daß nur überhaupt das schreckliche, öde Schweigen über mein Herzweh gebrochen war. Tante war gegangen und ließ mich mit den Briefen allein. Zu Mittag habe ich mein Essen gern genommen, Dore, die mir eine junge Taube so schmackhaft zubereitet hatte, war ganz erfreut. Die Trompeter zogen an den Straßenfenstern vorüber — zum erstenmal that mir die Blechmusik nicht weh. Rings um Premkau herum sind Manöver. Papa kommt fast gar nie mehr nach Hause. Als ich abends im Einschlafen war, da kam es mir erst wieder in den Sinn, daß Tante gesagt hatte: Papa hat's erlaubt! — Wie schön, wie trostreich ist dies Wort! — Es hat mich so beruhigt, daß ich ganz fest einschlief.

Marmelhaus, am 5. September.

Das Regiment ist ganz ausgerückt — Papa kam heute auf eine Stunde nach Hause. Ich war mit Lore im Garten. Lore las vor — ich habe so halb zugehört. Mir war so wohl. Papa kam ganz eilig in die Laube, küßte mich auf die Stirn und sah mich prüfend an — ich küßte seine Hand und sagte leise: ich danke Dir!

Er muß wohl verstanden haben, er knurrte so vor sich hin und nickte.

„Na," sagte er seufzend, „mir scheint, Du siehst heute frischer aus."

„Sie ist sogar spazieren gegangen," sagte Lore und zog die Augenbrauen hoch, „und sie hat Lalla Möllendorf empfangen, die heute herkam."

(Fortsetzung folgt.)

Die Gegner des Friedens.

Unsere Siege in Rumänien haben natürlicherweise in der gesamten Bevölkerung eine Hochspannung von Gefühlen, Wünschen u. Hoffnungen erregt, die in keinem Falle durch den nüchternen Gang der Tatsachen erfüllt werden dürften. Auf der andern Seite aber scheint es bei uns Leute zu geben, die ihren eigensten Beruf darin sehen, unsere Freude zu dämpfen und, je mehr wir siegen, den Frieden in desto größerer Ferne zu sehen. In dieser Hinsicht hat ein bekanntes Berliner agrarisches Blatt den Vogel abgeschossen, als es nach der Einnahme von Bukarest nichts Eiligeres zu tun hatte, als Deutschland davor zu warnen, einen Frieden abzuschließen. „Ein Frieden in diesem Augenblick wäre ein Unglück und verhängnisvoll für die deutsche Zukunft" lasen wir wörtlich. Wer eine solche Furcht ausspricht, muß unbedingt den Hintergedanken haben, daß es in Deutschland Männer gäbe, die nach solchen Siegen, wie wir sie jetzt erfochten haben, einen schwächlichen und für Deutschlands Zukunft unzulänglichen Frieden abschließen möchten. Scheint uns nicht nur eine Beleidigung [illegible] militärischen und politischen Leitung, sondern auch eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes zu sein. Es wirkt aber auch dem Auslande gegenüber lächerlich, wenn wir in Zeiten so großartiger Erfolge Furcht vor einem Frieden zeigen, weil das Ausland aus solcher Furcht mit Recht schließen muß, daß wir uns noch immer nicht trauen, einen Frieden erreicht zu haben, vor dem unsere Zukunft glänzend bestehen kann. Es kommt hinzu, daß die Erreichung des Friedens ein so großes Ziel ist, daß alle kleinlichen Bedenken vor diesem Ziel zurücktreten müßten, wenn wir es ernsthaft erreichen könnten. Es ist gewiß sicher, daß Deutschland wie bisher, so auch in Zukunft militärisch Sieger bleiben wird, und daß sich infolgedessen rein in der Idee, sozusagen theoretisch gesprochen, seine Friedensforderung nur vergrößern und damit die Sicherung für unsere Zukunft nur verbessern kann. Aber wir dürfen doch niemals vergessen, daß tausendmal kostbarer jeder unvergossene Tropfen Blutes unserer Landsleute ist, als noch so sehr verbesserte Friedensverträge der Zukunft. Wir wissen, was wir verloren haben an unseren Brüdern und Söhnen, aber wir wissen nicht, was wir noch verlieren können. Andererseits aber wissen wir nicht, was wir bereits erobert haben, was wir fest in unserer Hand halten und was wir für Friedensforderungen auf dieser Basis stellen können. Daraus ergibt sich, daß, so sehr wir niemals einen schwächlichen oder halben Frieden schließen wollen, wir doch um des Friedens willen jeden Schritt tun müssen, der uns dem Frieden näherbringt. Das ist auch zweifellos die Auffassung unserer obersten politischen und militärischen Leitung. Gerade wer die größte Verantwortung trägt, wie diese Stellen, der weiß, was uns dieser Krieg kostet und weiß ebensogut, was wir erreicht haben und welche Macht wir besitzen, um einen für Deutschland guten und nützlichen Frieden unter allen Umständen schon jetzt durchzusetzen. Der Frieden hängt aber nicht allein von uns ab, er hängt weit mehr, wie wir wissen, von unseren Gegnern ab, und auch um ihretwillen sollte man sich nicht in die Idee verrennen, noch immer nicht zum Frieden bereit sein zu wollen. Wir bekämpfen die Gegner nur als militärische Macht, wir bekämpfen sie nicht als Menschen und Bürger. Mehr als sie militärisch niederringen zu wollen, kann kein einsichtsvoller Mensch vor seinem Gewissen verantworten. Der Wahnsinn der Engländer, der Deutschland mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte, sollte keine Nachahmung in Deutschland finden dürfen. Darum: mag der Frieden Schritt für Schritt kommen oder mag er als ein Geschenk des Himmels plötzlich und als Ganzes uns geschenkt werden, wir wollen ihn um unsertwillen und um der Menschheit willen annehmen und aufs innigste begrüßen. Denn er wird in jedem Falle ein Frieden werden, der auf dem Siege deutscher Kraft beruht und deswegen die deutschen Zukunft bis in die fernste Zeit fest und sicher verankert.

Wir begrüßen auch aus diesen Gründen den Schritt der Reichsregierung und wünschen ihm vom Herzen Erfolg.

Die Mitteilung an den Papst.

wtb. **Berlin,** 12. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Seiner Heiligkeit dem Papst Benedikt XV. ist der Schritt der Kaiserlichen Regierung durch folgende Note des Gesandten von Mühlberg an den Staatssekretär Kardinal Gaspari zur Kenntnis gebracht worden:

Erhaltenem Auftrage gemäß beehre ich mich, Eurer Eminenz anbei Abschrift einer Erklärung zu übersenden, welche die Kaiserliche Regierung heute an die Regierungen derjenigen Staaten, mit denen sich das Deutsche Reich im Kriegszustande befindet, durch Vermittlung der mit dem Schutz der deutschen Interessen in jenen Ländern betrauten Mächte gelangen läßt. Die k. und k. österreichisch-ungarische, die kaiserlich osmanische und die königlich bulgarische Regierung haben ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen in gleicher Weise zum Ausdruck gebracht. Die Gründe, die Deutschland und seine Verbündeten zu diesem Schritt bewogen haben, sind offenkundig.

Seit 2½ Jahren verwüstet der Krieg den europäischen Kontinent. Unendliche Kulturwerte sind vernichtet, weite Flächen mit Blut getränkt, Millionen tapferer Krieger sind im Kampfe gefallen, Millionen kehren mit schwerem Siechtum in die Heimat zurück. Schmerz und Trauer erfüllen fast jedes Haus. Nicht bei den Kriegführenden allein, auch bei den Neutralen lasten die verheerenden Folgen des gewaltigen Ringens schwer auf den Völkern. Handel und Wandel, mühsam in den Jahren des Friedens erbaut, liegen darnieder. Die besten Kräfte der Völker sind der Schaffung nutzbringender Werte entzogen. Europa, sonst der Ausbreitung von Religion und Kultur, der Lösung sozialer Probleme gewidmet, eine Stätte für Wissenschaft und Kunst und für jede friedliche Arbeit, gleicht einem einzigen Kriegslager, in dem die Errungenschaften und die Arbeit vieler Jahre der Vernichtung entgegengehen. Deutschland führt einen Verteidigungskrieg gegen die Vernichtungsarbeit seiner Feinde. Es kämpft für die reale Sicherheit seiner Grenzen, für die Freiheit seines Volkes, für dessen Anspruch, ungehemmt und gleichberechtigt mit allen anderen Staaten seine geistigen und wirtschaftlichen Kräfte in friedlichem Wettbewerb frei zu entfalten. Immer offenkundiger haben unsere Feinde ihre Eroberungspläne enthüllt. Aber unerschüttert stehen die ruhmreichen Heere der Verbündeten schützend vor den Grenzen ihrer Heimatsländer, erfüllt und getragen von dem Bewußtsein, daß es den Gegnern niemals gelingen wird, den ehernen Wall zu durchbrechen, hinter sich in Kampfreihen das gesamte Volk in hingebender Vaterlandsliebe, entschlossen, seine geistigen und wirtschaftlichen Güter, seine soziale Organisation, jeden Zoll des heimatlichen Bodens bis zum letzten zu verteidigen.

Voll Kraftgefühl, aber auch voll Verständnis für Europas düstere Zukunft bei längerer Dauer des Krieges und voll Mitempfinden für das namenlose Elend und den Jammer der menschlichen Gesellschaft wiederholt daher das Deutsche Reich im Verein mit seinen Bundesgenossen in feierlicher Form die schon vor Jahresfrist durch den Mund des Reichskanzlers ausgesprochene Bereitwilligkeit, der Menschheit den Frieden wiederzugeben, indem es an die Welt die Frage stellt, ob sich nicht eine Grundlage der Verständigung finden läßt.

Seine Heiligkeit der Papst hat vom ersten Tage seines Pontifikats an den zahllosen Opfern dieses Krieges seine teilnehmende Fürsorge in reichstem Maße angedeihen lassen. Schwere Wunden sind durch ihn gelindert, die Geschicke Tausender von der Ktastrophe Betroffener erträglicher gestaltet worden. Im Geiste seines hohen Amtes hat Seine Heiligkeit auch jede Gelegenheit wahrgenommen, um im Interesse der leidenden Menschheit auf eine Beendigung des blutigen Ringens hinzuwirken. Die Kaiserliche Regierung glaubt sich daher der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Initiative der vier Mächte einen wohlwollenden Widerhall bei Seiner Heiligkeit finden wird und daß ihr Friedenswerk auf die wertvolle Unterstützung des apostolischen Stuhles rechnen darf.

Herford und Minden-Ravensberg.

13. Dezember.

Die Ersparnis-Verordnung.

Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

§ 2. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7 Uhr. Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Hauptverbszweig betrieben wird.

§ 3. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden. Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11½ Uhr abends, zu gestatten.

§ 4. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Abs. 1, Satz 1, hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6. Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt. Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohnhäusern ist nach 9 Uhr abends verboten. Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8. Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3, 4, Abs. 2, Satz 1, § 7 oder den auf Grund der §§ 4, Abs. 1, 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkrafttretens.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Musketier Heinrich Schönfeld wurde aus Anlaß eines erfolgreichen Meldeganges an der Somme das Eiserne Kreuz verliehen.

= **Beschäftigung von Kriegerwitwen im Bahndienst.** Durch einen Erlaß des Eisenbahnministers ist angeordnet, daß auch die Kriegerwitwen in größerem Umfange als bisher vorübergehend zu beschäftigen und deren Bewerbungen vorzugsweise vor anderen zu berücksichtigen sind. Geeignete Kriegerwitwen können auch für dauernde Beschäftigung, mit Aussicht auf etatsmäßige Anstellung als Eisenbahngehilfin angenommen werden. Es ist bestimmt, daß zu ihren Gunsten von der sonst vorgesehenen Altersgrenze (30 Jahre) und von dem Erfordernis der Kinderlosigkeit abgesehen werden kann.

= **Sinken der Fischpreise.** Aus Kiel wird berichtet: Eine für die Verbraucher sehr erfreuliche Wendung ist im Fischhandel eingetreten. Während bisher fabelhafte Preise für Bückinge und Sprotten verlangt wurden, ist jetzt ein starkes Sinken der Kleinhandelspreise zu verzeichnen. Vor einigen Tagen erhielt man 8—10 schöne Bückinge für 40 Pfg., vordem kostete die gleiche Menge 2 ℳ und mehr. Es wurde viel gekauft, und die Kleinhändler hatten den Vorteil, daß sie nicht mit Restbeständen sitzen blieben. Räucherwaren werden jetzt nach dem Gewicht, nicht nach der Stückzahl verkauft. Die leidigen Versteigerungen, die den Fischern unheimliche Gewinne brachten, hören auf; damit sind die Preistreibereien vorbei. In der Eckernförder Bucht wurden an einem Tage 800 Kisten Sprotten und kleine Heringe gefangen, die einen Erlös von über 100 000 ℳ brachten. Davon erhielt eine einzige Wade, zu der vier Mann gehören, den dritten Teil. Es gibt Fischer, die in 24 Stunden ein kleines Vermögen erworben haben. Die neue Schlesw.-Holst. Fischhandelsgesellschaft, an die alle gefangenen Fische abzuliefern sind, hat mit dem Beginn ihrer Tätigkeit etwas Gutes geschaffen und den beitesten Schichten wieder den Genuß von Fischen ermöglicht.

= **Handelsverbot für Sauerkraut.** Bis auf Widerruf darf Sauerkraut nicht an den Handel oder Private abgegeben werden. Einstweilen müssen alle vorhandenen Vorräte der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut G. m. b. H. zur Verteilung an das Heer und die Kommunalverbände zur Verfügung gehalten werden. In Einzelfällen werden Ausnahmen gestattet. Abgeschlossene Verträge, die noch zu erfüllen sind, müssen der Gesellschaft umgehend aufgegeben werden.

= **Keine Vergnügungsreisen zu Weihnachten.** Die von verschiedener Seite verbreitete Nachricht, daß die Staatseisenbahnverwaltung beabsichtige, die Ausführung von Reisen von der Ausstellung besonderer Erlaubnisscheine abhängig zu machen, ist, wie wir bereits mitteilten, unzutreffend. Eine derartige Maßnahme ist bisher nicht in Erwägung gezogen worden und wird auch in Zukunft nicht in Betracht kommen, wenn das Publikum sich hinsichtlich der sogenannten Vergnügungsreisen eine gewisse Beschränkung auferlegt. Dies gilt insbesondere für das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest. Der in solcher Zeit erfahrungsgemäß starke Reiseverkehr stellt in Verbindung mit dem Militärurlaubverkehr an die Betriebsmittel und an das Personal der Eisenbahnverwaltung so außergewöhnliche Anforderungen, daß es in der gegenwärtigen Zeit geboten ist, diesen Verkehr möglichst einzuschränken, um nicht andere, wichtigere Verkehrszweige — wie diejenigen der Lebensmittelversorgung — in unliebsamer Weise zu beeinträchtigen. Von dem Verständnis der Bevölkerung für diese Verhältnisse und von ihrem vaterländischen Sinn darf erwartet werden, daß sie in Würdigung der Zeitverhältnisse auf nicht unbedingt notwendige Reisen zurzeit der Festtage verzichtet. Hierdurch wird nicht nur dem Vaterlande genützt, sondern es wird auch dem einzelnen Reisenden manche Unannehmlichkeit erspart werden, die ein überaus starker Festtagsverkehr bei dem jetzt bestehenden eingeschränkten Eisenbahnfahrplan notgedrungen mit sich bringt.

— **Ein Bagdad-Kenner.** Zu dem am 15. d. Mts. stattfindenden Vortrag im Verein der Kunstfreunde wird uns geschrieben, daß der Redner, Ingenieur Santo Bey de Sano die deutsche Sprache vollkommen beherrscht. Sein langjähriger Aufenthalt in Bagdad macht ihn besonders für den Vortrag geeignet und die von allen größeren Zeitungen darüber gebrachten Kritiken sind glänzend.

— **Gewerbe-Verein.** Am kommenden Freitag wird Herr Architekt Gustav König hier einen von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Vortrag halten über „Die deutsche Baukunst bis zum Mittelalter". Wir empfehlen den Besuch der Veranstaltung auch an dieser Stelle.

Minden, 11. Dez. Zur einheitlichen Fleisch- und Wurstversorgung des Kreises richtet der Kreis eine Zentral-Schlachtstelle und Wurstfabrik auf dem Städtischen Schlachthof in Minden ein. Von hier aus werden die Fleischerläden und durch sie die Einwohnerschaft gleichmäßig mit frischem Fleisch der verschiedenen Schlachtviehsorten und mit frischer Wurst versehen. Die Hausschlachtungen können einen Teil ihres Eingeschlachteten bei der Kreisstelle gegen Fleischmarken eintauschen und so sich den Bezug frischen Fleisches sichern, während der Kreis sich hierdurch eine Reserve an Fettfleisch zu schaffen hofft.

Hindenburg soll uns nicht umsonst gerufen haben!

Mit diesem Satz schließt ein Aufruf, den der stellvertr. Landrat des Kreises Minden in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Kreisvereins erlassen hat und worin es heißt:

Unsere Industriearbeiter stehen Tag für Tag bei schwerster Arbeit im Getöse der Maschinen, am glühenden Feuer, tief unter der Erde, und schaffen für unsere Söhne und Brüder, für unser Vaterland die Waffen, um diesen Weltkrieg für uns siegreich zu beenden. Der Arm des Rüstungsarbeiters erschlafft. Darum gebt reichlich!

Als Mindestleistung käme etwa in Betracht bei einem Schwein von 150—200 Pfund Schlachtgewicht 3 Pfund, 200—250 Pfund Schlachtgewicht 4 Pfund, wenn der Haushalt des Schlachtenden viele Köpfe zählt. Kleinere Familien, die schwere Schweine geschlachtet haben, werden ihre Ehre darin sehen, wesentlich mehr zu geben.

Inbetracht kommt nur gesalzene und geräucherte, also Dauerware! Sehr erwünscht wäre es, wenn es sich ermöglichen ließe, alten (geräucherten) Speck zur Ablieferung zu bringen und mehrere Spender sich zusammentäten, um volle Speckseiten abzuliefern. Auch Wurst und Schinken werden angenommen. Die Preise betragen für je 1 Pfd.: Fett 2,20 ℳ, gesalzenen und geräucherten fetten Speck und Schinken 2,50 ℳ, Dauerwurst 3 ℳ.

Lippische Fürstentümer.

h. **Bad Salzuflen,** 11. Dez. Dem Landwirt Philipp Limberg hierf. sind von seinem Gartenzaun 12 Strümpfe im Werte von 70—75 ℳ gestohlen worden. Aus einem Schlafzimmer im Wohnhause des Friseurs Steinbrecher hier ist gestern aus einem verschlossenem Koffer eine Börse mit 4 ℳ Inhalt, 1 Kassenschlüssel und 4 Tafeln Schokolade gestohlen.

Hanau, 12. Dez. Von heute ab wird zur Streckung der Kartoffelvorräte auf Anordnung des Magistrats an die Person 3½ Pfd. Kartoffeln und 7 Pfd. Kohlrüben abgegeben.

Auch ein Grund zum Stehlen.

Vor der Kölner Strafkammer hatten sich zwei Angeklagte zu verantworten, denen eine ganze Reihe von Diebstählen zur Last gelegt wurde. Sie hatten Braten, Eier, Speck, Mehl, andere Lebensmittel, Schuhe, Treibriemen u. a. mehr gestohlen. Bei der Vernehmung erklärte der eine der beiden Angeklagten, ein Tischlergeselle, er habe den Feldzug mit gemacht und sei verwundet worden, er wolle sich durch die Diebstähle für seine Verwundung schadlos halten. Das Gericht sah ihn nach dem Gutachten eines Sachverständigen als mindederwertig an und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis; sein Komplice erhielt vier Jahre. ffh.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz werden Naturbutter zum Preise von **0,51 ℳ für 100 Gramm** und Speiseöl zum Preise von **1,40 ℳ für ¼ Liter abgegeben:**

Am Donnerstag, den 14. Dezember 1916

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Fleisch(Butter)-Karten Nr. 8131—8400, von 2—3 Uhr an Nr. 8401 bis 8760, von 1—3 nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person **insgesamt 100 Gr. Butter** abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr., für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. abzugeben.

Die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Herford, den 12. Dez. 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie Aug. Strunk.

Soldatische Vereine.

Die Leiche des im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Landsturmmannes

Wilhelm Donnermann

ist nach hier überführt. Die Vereine werden gebeten, dem Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen. Antreten **Donnerstag nachmittag 2¾ Uhr** an der Friedhofshalle.

Die Vorstände.

Krieger-Verein.

Unser Kamerad

A. Wortmann

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schlosserstraße 20, statt, wozu unsere Mitglieder zu reger Beteiligung eingeladen werden.

Antreten zum Abholen der Fahne um 2½ Uhr beim Vorsitzenden.

Der Vorstand.

Für eine auswärtige Bierniederlage suchen wir an Stelle des zum Heeresdienste einberufenen Geschäftsführers einen tüchtigen, militärfreien

Niederlagen-Verwalter

welcher bei der Bierablieferung und den sonstigen Verrichtungen praktisch mitarbeitet.

Der Posten ist besonders geeignet für Flaschenbierhändler oder dergleichen, welche infolge der bestehenden Verhältnisse ihren Betrieb eingestellt haben.

Gebr. Uekermann,
Brauerei z. Felsenkeller bei Herford.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 15. Dezbr., abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshause:

Vortrag.

„Die Baukunst auf deutschem Boden bis zum Schlusse des Mittelalters".

Redner: Herr Architekt Gustav König, Herford.

Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt.

Kaufmännischer Verein, e. V., Herford.

Generalversammlung

Sonnabend, den 16. Dez., abends 9 Uhr, im Gasthof Geilker.

Tagesordnung: Vorstandswahl.
Kassenbericht.
Verschiedenes.

Der Vorstand.
F. W. Pankoke, Vorsitzender.

Unsere Geschäftsstelle ist von jetzt ab in der Regel nachmittags von

12½—2½ Uhr geschlossen.

Verlag d. Herforder Zeitung = für Stadt und Land. =

Rechnungen mit Zahlkarte

liefert die

Buchdruckerei Fr. Kuhle
(Herforder Zeitung.)



Ohne Bezugschein

solange der Vorrat reicht empfehlen zu **Weihnachten** als besonders vorteilhaft

zu Geschenken

für junge Mädchen und Damen

Corsetts

in hervorragenden Qualitäten und Sitz, sämtliche Preislagen.

Corsett-Spezial-Geschäft A. Strasser & Co.

Gehrenberg 2 **Herford i. W.** Gehrenberg 2

Bekanntmachung

betreffend

Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (R. G. S. 451 ff.) wird hiermit folgendes verordnet:

§ 1.

Insoweit das Kriegsamt (Kohlenausgleich) einem Lieferer die Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts als nicht erforderlich bezeichnet, wird ihm die Lieferung verboten.

§ 2.

Mit Gefängnis bezw. Geldstrafe wird nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmung bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verwirkt sind.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Münster den 9. Dezember 1916.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — :-: Die als Beilage erscheinende :-:

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Schirme

ohne Bezugsschein.

Spazierstöcke

passende Weihnachtsgeschenke.

Schirmfabrik vorm. Escher Stockhaus Gehrenberg 21a

Zwei **Arbeiter** gesucht.

Meyer, Leopoldstr.

Eine **Wohnung**

Hansastr. No. 7

I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Fremdenzimmer und Mädchenkammer, mit allen Bequemlichkeiten u. Gartenland zum 1. Januar oder später zu vermieten.

W. Dickenbrok,
Mindenerstraße 76.

Inkassoagentur

für Herford und Umgegend zu vergeben. Reflektiert wird auf einen Herrn, der sich den weiteren Ausbau des vorhandenen erheblichen Bestandes angelegen sein läßt Kleine Kaution erforderlich. Schriftliche Offerten erbeten.

Friedrich Wilhelm, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Büro Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 3.

An unsere Feldpostbezieher!

Wegen des ständig wachsenden Umfangs des Feldpostversands unserer Zeitung sind wir **nicht mehr in der Lage die Einziehung der Bezugsgebühren selbst zu besorgen.**

Wir bitten darum die geehrten Besteller, uns den **Abonnementsbetrag für Feldpostbestellungen** vom 1. Januar 1917 stets einzusenden bezw. an unserer Kasse einzuzahlen und zwar monatlich **im voraus.** Unterbleibt diese Zahlung, wird **in allen Fällen** und ausnahmslos der Versand unserer Zeitung eingestellt.

Mangel an Personal zwingt uns zu dieser Maßnahme.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstr. 6.

Heute **frische geräucherte**

Bücklinge und Aale.

Fischsülze im Aufschnitt.

Kronensardinen, Walfischfleisch, Muschelfleisch.

Morgen früh 9 Uhr:

Frischer Schellfisch.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl sind eingetroffen.

H. Coring,
Rennturmauerstr 19.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl

E. Kausch,
Rennturmauerstr. 21 a.

Gesucht ein **kräftiger Arbeiter** am Feuer zu helfen, auch für halbe Tage.

W. Quante.

Ich suche zum 1. Januar ein jüngeres

Zweitmädchen

für Küche und Haus, welches auch kinderlieb ist.

Frau **Gustav Marmelstein,** Alwinenstraße 6.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft

Gegründet vom A. Schaffhausen'schen Bankverein A.-G. Köln a. Rh.

Wir eröffnen

Scheck-, Depositen- und laufende Konten

zu günstigen Bedingungen.

Wer sich ein solches Konto einrichten lässt, und mit Scheks zahlt oder seinen Zahlungsverkehr durch Banküberweisung regelt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr und nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst.

Wir haben eine Schrift herausgegeben, welche die Vorzüge des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sowie die Vorteile eines Bankkontos behandelt, und halten solche an unseren Schaltern kostenfrei zur Verfügung.

Zur Ausdehnung des Scheckverkehrs haben wir eine neue Art von handlichen Scheckheften, die bequem in der Westentasche zu tragen sind, anfertigen lassen und bitten, von dieser neuen Einrichtung im allgemeinen Interesse recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Der Scheckstempel ist bekanntlich mit dem 30. September 1916 im Wegfall gekommen.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank, Aktiengesellschaft
HERFORD.